

21. Jahrestagung der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg e.V. in Prenzlau, 24.–26. Mai 2013

Die politische Wende 1989/90 im Osten Deutschlands hat den Bürgern nicht nur freie Wahlen und Reisefreiheit verschafft, sondern auch erstmals wieder die Gründung von Vereinen ermöglicht. Somit stehen derzeit vielerorts Jubiläen an. Die Archäologische Gesellschaft in Berlin und Brandenburg konnte bereits 2012 auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Mit derzeit über 500 Mitgliedern gehört sie zu den größten in der Region. Zusammen mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischem Museum (BLDAM) und dem Berliner Landesdenkmalamt gibt sie regelmäßig das Jahrbuch „Archäologie in Berlin und Brandenburg“ sowie die Reihe „Materialien zur Archäologie in Brandenburg“ (MAB) heraus und unterstützt zahlreiche kleinere Forschungsprojekte.

Da die archäologischen Erkenntnisse, die seit den 1990er Jahren gewonnen wurden und die es zu resümieren galt, so umfangreich sind, entschloss man sich, das Jubiläum unter dem Titel „Archäologie in Berlin und Brandenburg seit der Wende“ auf zwei Jahre zu strecken. Einen außerordentlichen Zuwachs hat in den letzten 20 Jahren vor allem die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit erlebt. So sind in der Regel die Hälfte aller Artikel eines Jahrbuchs dieser Zeitstufe gewidmet. Im Gegensatz zum ersten, streng chronologisch gegliederten Teil der Doppeltagung, wurde die zweite Hälfte unter dem Titel „Forschungen und Ergebnisse zum Zeitraum Mittelalter bis Neuzeit“ in die thematischen Blöcke Stadt, Land, Burgen und Kirchen unterteilt. Ergänzt wurden diese Blöcke um einen Beitrag zur mittelalterlichen Keramik einschließlich einem Scherbenbuffet, das vor allem den zahlreichen denkmalpflegerisch und ehrenamtlich tätigen eine Aktualisierung der Keramikentwicklung in der Region bieten sollte. Zum Abschluss wurde nochmals der chronologische Faden aufgegriffen, da die Archäologie der Zeitgeschichte methodisch durchaus andere Herangehensweisen erfordert als der vorhergehende Zeitraum.

Mit einem öffentlichen Abendvortrag von Matthias Schulz zur Archäologie in Prenzlau und Umgebung wurde die Tagung eröffnet.

Karin Wagner berichtete über die Entwicklung im Bundesland Berlin. Die durch Krieg und Wiederaufbau weitgehend zerstörten mittelalterlichen Stadtstrukturen werden derzeit in zahlreichen Grabungen untersucht und sollen in sogenannten „Archäologischen Fenstern“ vor Ort präsentiert werden.

Christof Krauskopf gab mit seinem Beitrag „Artefakte, Bilder, Codices. Archäologie des Mittelalters in Brandenburg“ eine Einführung in Fragestellungen, Probleme und Erkenntnismöglichkeiten der Mittelalterarchäologie im Land Brandenburg.

Einen Überblick über das Grabungsgeschehen in mittelalterlichen Städten des Landes seit 1990 gab Joachim Wacker, der anhand ausgewählter Stadtkerngrabungen Szenarien der Stadtgründung und -entwicklung ausbreitete. Am Beispiel der Doppelstadt Brandenburg beleuchtete Joachim Müller typische Vorgänge und Elemente der Stadtgenese: Burg, dezentrale Vorgängersiedlungen, Marktort, planmäßige Stadtanlage, Kietze und Infrastruktur. Michael Hoffmann und Gunnar Nath skizzierten Grabungen in den beiden Stadtkernen von Berlin und gaben einen Überblick über die frühe, das heißt im chronologischen Sinn vorstädtische Entwicklung am Ort.

Besonders herausragende neue Ergebnisse hat im Land Brandenburg die Erforschung mittelalterlicher Dörfer erbracht. Dies ist in erster Linie einigen Großvorhaben zu verdanken, die ganze Dörfer und Wüstungen beseitigten, aber deren vollständige Erforschung ermöglichten. Kerstin Kirsch, Blandine Wittkopp, Jens Henker und Gerson H. Jeute, zeichneten ein differenziertes Bild von der Gründung und Entwicklung märkischer Dörfer im Mittelalter. Besonders interessant sind die Detail-

untersuchungen (DFG-Projekt) des Dorfes Diepensee, wo sich nicht nur mittelalterliche Baustrukturen rekonstruieren ließen, sondern auch die funktionale Teilung verschiedener Bearbeitungs- und Produktionsprozesse ein ganz neues Licht auf die Wirtschaftsweise ermöglicht.

Jens Henker gab einen Überblick zur Keramik des 12. bis 18. Jahrhunderts vor dem Hintergrund neuer Untersuchungen mit neuen Datierungsansätzen und verfeinerten Herkunftsanalysen. Er schlug vor, gewisse eingeführte, teils liebgewonnene Begriffe aus dem Sprachgebrauch zu eliminieren: „harte Grauware“ oder „Ware Pingsdorfer Art“. In einem „Scherbenbuffet“, einer Kollektion mitgebrachter Keramik, das im Foyer auf einem Tisch zum Anfassen dargeboten wurde, sorgte er zusammen mit Eberhard Kirsch für angeregte Fachgespräche in der Kaffeepause.

Christof Krauskopf und Uwe Michas befassten sich in ihrem Vortrag mit Burgen und gaben einen Überblick zu deutscher Zeit vom 12. bis ins beginnende 16. Jahrhundert. Das Spektrum reicht von beeindruckenden Steinbauten wie Belzig oder Stolpe über kleine Turmhügel bis hin zu „modernen“ Festungen italienischen Stils.

Das weite Thema der kirchlichen Bauten präsentierten Blandine Wittkopp und Joachim Müller nach funktionaler Teilung in Burgkapellen, Klöster, Dorf- und Stadtpfarrkirchen etc. vorwiegend unter archäologischen Aspekten. Bettina Jungklaus stellte die märkische Bevölkerung vor, die in den historischen Quellen kaum greifbar ist, für die sich aber durch archäologische und anthropologische Untersuchungen in den letzten 20 Jahren eine demographische und soziale Differenzierung, Krankheitsbelastung und ein Wandel der Grabsitten offenbart, die zuvor nicht ansatzweise bekannt war.

Mit dem 19. Jahrhundert setzte in Berlin-Brandenburg die Industrialisierung ein, die wesentliche Veränderungen in Technik, Gesellschaft und Umwelt mit sich brachte und somit einen Wandel gegenüber der noch stark dem Mittelalter verhafteten Frühen Neuzeit darstellte, wie Anne-Kathrin Müller und Gerson H. Jeute in ihrem Beitrag „Von den Schwierigkeiten ein Ende zu finden ... Neuzeitarchäologie in Berlin-Brandenburg“ darlegten. Wenngleich bislang schon zahlreiche Befunde, vor allem zur Technikgeschichte ergraben wurden, so lag und liegt die Archäologie des 19. Jahrhunderts noch immer im Schatten der Zeitgeschichtlichen Archäologie. Diese hat sich sehr stark auf die Hinterlassenschaften der beiden Diktaturen im Osten Deutschlands konzentriert, insbesondere auf die verschiedenen Lagereinrichtungen des Nationalsozialismus. Damit erfüllt sie über die Archäologie hinaus ein wichtiges Moment des Erinnerns und Gedenkens. Diesem Thema wird in den nächsten Jahren einmal eine eigene Veranstaltung gewidmet werden. Zuletzt fragte der Beitrag nach einer – in Berlin-Brandenburg noch fehlenden – Archäologie der Gegenwart. Die stetige Weiterentwicklung der Archäologie bis hin zum momentanen Augenblick erfordert eine deutliche Verortung im archäologischen Fächerkanon und wird vor allem die praktische Denkmalpflege vor eine beachtliche Herausforderung stellen, über die nicht frühzeitig genug nachgedacht werden kann. Dazu wollte der Beitrag insbesondere anregen.

Wie schon der erste Teil der Doppeltagung, so stellte auch der zweite ein beeindruckende Leistungsschau der Berlin-Brandenburgischen Archäologie dar. Brandenburg dürfte das einzige Bundesland sein, in dem der rasante Sanierungsprozess und Ausbau seit 1990 fast flächendeckend in archäologischen Untersuchungen begleitet wurde. Vor allem im Hinblick auf Stadtarchäologie und Archäologie der Kirchen, insbesondere der Stadtpfarrkirchen, zeigte die Tagung aber mit bestürzender Deutlichkeit, welch homöopathischer Anteil der zahlreichen archäologischen Untersuchungen bislang ausgewertet oder gar publiziert ist. Hier liegt ein enormes Erkenntnispotenzial brach beziehungsweise kommt durch Alterung und Weggang der tätigen Archäologen allmählich abhanden. Alle Beiträge sollen zeitnah in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Dr. Gerson H. Jeute
Universität Bremen, Institut für Geschichtswissenschaften/FB 8, Abteilung Ur- und Frühgeschichte
Postfach 330440, D-28334 Bremen
ghjeute@uni-bremen.de

Dr. Joachim Müller
Stadt Brandenburg, Stadtentwicklung und Bauwesen, Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg
joachim.mueller@Stadt-Brandenburg.de